

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 20

Artikel: Der Kalte Krieg : Opfer und Agenten
Autor: Schoenau, Karl von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1. Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 207, Basel. Telefon 061. 34 41 15
Administration, Druck und Expedition: Aschmann und Scheller AG, Zürich 1, Telefon 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 9.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

20

35. Jahrgang

30. Juni 1960

Der Kalte Krieg

Opfer und Agenten

Von Karl von Schoenau, München

Kalter Krieg und *psychologische Kampfführung*, Begriffe, die wir immer wieder in den Tageszeitungen finden. Es sind allerdings nur für jene Bürger Begriffe, die die Existenz des Kalten Krieges erkannt und die Bedeutung des Kalten Krieges für die Zukunft ihres Volkes und ihr eigenes Schicksal begriffen haben.

Zu den Zeitgenossen, die heute noch nicht Existenz und Gefahren des Kalten Krieges begriffen haben, gehören der Herr Bäsler aus Lugano und Herr Schmitz aus Düsseldorf. Beide sehr angesehene und einflußreiche Bürger ihrer Gemeinden. Für sie sind Kalter Krieg und psychologische Kampfführung propagandistische Modeschlagworte, während sie bereits selbst unbewußt Opfer und Agenten des psychologischen Angriffes aus dem Osten geworden sind. Sie haben auch weder Zeit noch Interesse, sich über die politische Situation zu informieren. Sie haben andere Probleme und Sorgen. Unser Freund Bäsler ist Hotel- und Grundbesitzer an den Ufern meines geliebten Luganersees. Er ist von Kopf bis Fuß auf Grundstückpreise eingestellt, denn er will die Konjunktur, die Konjunktur des von ihm nicht begriffenen Kalten Krieges, nutzen. Zu ihm kommt der deutsche Wirtschaftswunderkönig Tünnes Schmitz aus Düsseldorf in seinem «rheinischen Volkswagen», dem Mercedes-300, dem Symbol des deutschen Wirtschaftswunderadels, der von ihm Grund kaufen will. Kalter Krieg ist für Herrn Schmitz «kalter Kaffee». Er ist zur Zeit auf seinen Kanzler und die deutsche Bundeswehr «schwer» böse, weil man ihm verboten hat, von seiner Firma für die Nato produzierte Radarzubehörteile nach Pankow und Peking zu verkaufen. Für ihn haben die Leute in Bonn «nicht mehr alle Tassen im Spind!» Ja, Herr Schmitz, für den der Kalte Krieg «kalter Kaffee» ist, wird sich in Lugano ein Terrain kaufen, um eine Villa zu bauen, und Terrain kaufen, um Geld sicher anzulegen; er wird viel Terrain kaufen und Geld, viel Geld, in der Schweiz investieren, um eventuell einmal die Schweizer Staatszugehörigkeit erwerben zu können.

Ja, unser Herr Schmitz ist ein kluger Mann, und er baut vor. Er ist aber bei weitem nicht so klug, um zu erkennen, daß er zu seinem Entschluß durch den Kalten Krieg, den es für ihn nicht gibt, motiviert wurde. Das, was ihm nämlich in der letzten Zeit Presse, Rundfunk und die ach so wohlinformierten Leute alles erzählt haben von der Schwäche der Nato, der russischen Ueberlegenheit an nuklearen Raketengewaffen und der Unterwanderung der Regierung und der Verwaltung der deutschen Bundesrepublik, der Gefahr des Abzuges der Amerikaner aus Europa und der Neutralisierung der Bundesrepublik, haben ihn zur Ueberzeugung gebracht, daß eines Tages der Iwan kommt und der Krieg über die Bundesrepublik hinweggeht oder eines Tages die sowjetzonalen deutsche Volksarmee die Bundesrepublik kampflos besetzt. Herr Schmitz ist ein Opfer des Kalten Krieges, er ist den psychologischen Angriffen

bewußt Agenten und unbewußt Agenten des Kremles zum Opfer gefallen. Diese unbewußten Agenten des Kremles würden es mit Entrüstung zurückweisen, wenn man sie als Parteigänger des Bolschewismus bezeichnen würde, da sie sich als integre Bürger und gute, verantwortungsbewußte Demokraten betrachten. Diese Spießbürger mögen sogar den Bolschewismus hassen und fürchten und stellen sich doch als Agenten in den Dienst der Weltrevolution, indem sie durch ihre Redensarten das Vertrauen der deutschen Bundesbürger zur Stärke der Nato untergraben, Mißtrauen in die Zuverlässigkeit der Nato-Staaten und der maßgebenden Männer der Regierung und Verwaltung säen und andere Bürger mit ihrem Defätismus anstecken. Sie werden so, ohne daß sie es wollen, zu Totengräbern der deutschen politischen und soldatischen Moral und damit gefährliche und erfolgreiche psychologische Kombattanten Chruschtschews. Für Herrn Schmitz wird der Weg vom Opfer des Kalten Krieges zum Agenten des Kremles nicht weit sein, aber für Herrn Bäsler noch weniger. Als Opfer des Kalten Krieges und des mächtigsten Bundesgenossen der roten psychologischen Kampfführung, der *Angst*, fährt der dusselige Düsseldorfler nach Lugano und kauft Grundstücke zu Höchstpreisen. Und der geschäftstüchtige Herr Bäsler verkauft. — Und durch diesen Kauf und Verkauf, der in einem fashionablen Hotel gebührend begossen wird, werden beide zu unfreiwilligen Agenten des Kremles. Beide *infiltrieren* die politische Widerstands- und soldatische Kampfmoral ihres Volkes!

Herr Bäsler ist ja nicht der einzige Eidgenosse, der die Konjunktur des Kalten Krieges nutzt, um zu verdienen. Diese Bäsler verkaufen das, was die schweizerischen Soldaten verteidigen sollen, nämlich die Heimat, an Ausländer. Und die Schweizer Soldaten, die den Ausverkauf der Heimat miterleben, fragen sich, warum sie mit Blut und Leben das schützen sollen, was ihren Mitbürgern verkäuflich ist. Der Grundstückkauf des Herrn Generaldirektors Schmitz bleibt in seinem Betrieb und in seiner Gemeinde nicht im Verborgenen. Man spricht darüber. Sein Wort und sein Verhalten haben auf Grund seiner Stellung Gewicht. «Wenn der Schmitz sein Abhauen aus der Bundesrepublik vorbereitet, dann gebe ich keinen Pfennig mehr für unsere Zukunft», so sagen die einen, «denn der Schmitz ist ein kluger Kopf und immer gut orientiert.» — «Wir sind doch nicht doof», sagen die anderen, «daß wir Soldaten werden und für eine verlorene Sache kämpfen und den Reichtum des Alten mitverteidigen, während dieser sicher in der Schweiz sitzt. Das Beispiel der Herren Bäsler und Schmitz macht Schule. Eidgenossen wird ihre schöne Heimat feil, und die deutschen Wirtschaftswunderkapitäne suchen vorzeitig ihr Heil in der neutralen Schweiz hinter wehrhaftem, majestätischem Gebirge. Und die Towarischtschi am Roten Platz freuen sich darüber, denn ihre psychologische Kriegführung hat Erfolg.»

Eine neue Initiative aus den Reihen des SUOV:

Der erste Schweizer Zwei-Tage-Marsch hat eingeschlagen!

Von Major Herbert Alboth, Bern

Die Initiative des UOV Bern, den seit elf Jahren durchgeführten «Berner Waffelauf» fallenzulassen und im Jahre der Hundertjahrfeier den ersten Schweizer Zwei-Tage-Marsch zu organisieren, hat mächtig eingeschlagen. Es waren 68 aus fünf bis 18 Mann bestehende Gruppen mit 536 Teilnehmern, die am ersten Marschtag, am Samstagmorgen, dem 11. Juni, antraten. Die Beteiligung hätte viel größer sein können, hätte man nicht in der Propaganda bewußt etwas zurückgehalten, da das Interesse für diesen Marsch im ganzen Lande sehr groß war. Es ging aber dieses

Jahr darum, mit einigen hundert Teilnehmern in der Organisation Erfahrungen zu sammeln und diese originelle, aus Holland übernommene Marschprüfung in allen Teilen mustergültig zu organisieren, um den Berner Organisatoren von Anfang an einen guten Namen zu schaffen.

Der Ausbildungschef der Armee, Oberstkorpskommandant Robert Frick, der das Ehrenpräsidium des Schweizer Zwei-Tage-Marsches übernommen hatte, sprach sich lobend und begeistert über die gute Organisation und die Haltung der Marschgruppen aus.